

**17. Internationale Fachmesse für Nutztierhaltung,
landwirtschaftliche Produktion, Spezialkulturen und Landtechnik
St.Gallen, 23. – 26. Februar 2017**

Fachtext, Autor: Michael Götz, M. Götz Agrarjournalist GmbH, Eggersriet SG

Sich gemeinsam eine «Profi-Maschine» anschaffen - Ein Güllefass für mehrere Landwirte

**Es ist nicht nötig, dass jeder Landwirt sich selbst Maschinen zum Ausbringen von Gülle zu-
legt. Gemeinsam kann man sich sogar eine bessere Maschine leisten.**

Andreas Peter montiert die Doppelräder an seinen Massey Ferguson und kuppelt dann das grosse Pumpenfass in der Remise an. Die Arbeit geht speditiv voran. Kaum hat er die verschiedenen Hydraulikschläuche am Traktor angeschlossen, fährt er den Stützfuss hydraulisch ein, und die Deichsel ist eingehängt. Jetzt muss er nur noch die Kugelkupplung mit dem Bolzen sichern, und dann ist das Pumpfass bereit.

Gemeinsam angeschafft

Der Landwirt bewirtschaftet den Feldhof in Sargans nahe der Markthalle. Zusammen mit Daniel Grünenfelder, Hanspeter Bärtsch und Pascal Broder hat er das Pumpfass mit 10 m³ Fassungsvermögen im Jahre 2009 gekauft. Die vier Landwirte nutzen es gemeinsam, jeder auf seinem eigenen Betrieb. Per Telefon arrangieren sie sich, wer es zu welcher Zeit benutzt. Rund CHF 100'000.- betrug die Investition. Das ist viel Geld. «Doch es ist eine Profi-Maschine», erklärt Peter. Hätte sich jeder selbst ausgerüstet, hätten sie mehr Geld ausgeben müssen.

Peter fährt zur Güllegrube und montiert den Schlauch zum Ansaugen der Gülle. Nach knapp drei Minuten ist das Fass voll. Die Fördermenge der Exzenter-Schneckenpumpe beträgt 4'000 l/min bei einem maximalen Druck von 6 bar. Zusätzlich verfügt das Fass über einen Steinfangkasten, um die Pumpe vor Fremdkörpern zu schützen. Das Fass selber besteht aus Polyester, anstatt wie bei Vakuumfässern aus Metall. Es entsteht im Fass weder Unter- noch Überdruck, denen das Material standhalten müsste. Der Landwirt fährt ein paar Hundert Meter auf der Landstrasse zu einer Wiese. Ohne absteigen zu müssen, öffnet er dort hydraulisch die Schleppschlauchflügel und fährt über das Feld. Man merkt von der Gülle fast nichts. Weder ist es laut, noch ist die Gülle von Weitem sichtbar, noch bilden sich starke Gerüche. Erst beim Nähertreten wird die Güllespur hinter den Schleppschläuchen sichtbar. Die Schleppschlauchbreite beträgt 12 m. Da dauert das Ausbringen der Gülle kaum länger als das Füllen des Fasses.

Der Bodenverdichtung vorbeugen

Das unkomplizierte, schnelle Füllen und Ausbringen ist der Hauptgrund, dass sich die vier Landwirte für ein Pumpfass entschieden haben. Ein Mann genügt für die Arbeit. Man könnte die Gülle auch verschlauchten, das heisst sie mittels eines langen Schlauches auf dem Feld ausbringen. «Für ein Verschlauchten sind unsere Felder zu klein», sagt Peter. Die Landwirte müssten die Schlauchhaspel von einem Feld zum anderen bringen und dort immer von Neuem ab- und aufrollen. Der Landwirt hatte sich überlegt, eine Bodenleitung für seine Felder zu legen, ist davon aber abgekommen, denn die Felder liegen nicht alle beieinander, sodass weiterhin ein Fass für den Transport nötig wäre. Das schwere Fass hat gegenüber dem Ausbringen mit Schläuchen den Nachteil, dass es zu Bodenverdichtungen kommen kann. Dem beugen die Landwirte vor, indem sie nur dann fahren, wenn der Boden – wie sie sagen – «abgetrocknet» ist. Auch haben sie für das Fass eine extrabreite Bereifung von 710 mm gewählt. Da ein Teil des Fassgewichtes auch auf dem Traktor ruht, verwendet Peter Doppelreifen, seine Kollegen eine extrabreite Bereifung. Der Traktor sollte zum Ziehen des Fasses und für den Pumpenantrieb mindestens 100 PS haben.

Kaum Geruchsimmissionen

Die vier Landwirte schätzen an ihrem Pumpfass mit Schleppschlauch nicht nur, dass sie viel Gülle aufs Mal ausbringen können, sondern auch, dass es kaum Geruchsemissionen gibt. «Wir haben den Schleppschlauch aus eigener Überzeugung gekauft», sagt Peter. Sie bekamen keine staatlichen Zuschüsse, wie es heute für Ressourcenprogramme gibt. Jeder der vier Landwirte bewirtschaftet Parzellen, die an das Wohngebiet grenzen und wo es schnell einmal zu Reklamationen der Anwohner wegen

Geruchsemissionen kommen kann. Die Emissionen haben sich mit dem Schleppschlauchverfahren deutlich verringert. Manchmal merken die Anwohner nicht einmal, dass Gülle ausgebracht wurde. Pascal Broder schätzt es, dass er mit dem Schleppschlauch die Gülle nicht gleich nach dem Schnitt ausbringen muss. Früher, als er mit dem Prallteller die Gülle über das Gras ausbrachte, durfte er nicht lange warten, da sonst die schnell wachsenden Grashalme verschmutzt und verkrustet worden wären. Mit dem Schleppschlauch kann er sich Zeit lassen, denn die Gülle gelangt direkt auf den Boden. Das macht die Landwirte bei der Einteilung ihrer Arbeiten flexibler und erleichtert ihnen die gemeinsame Nutzung des Fasses. Nicht zuletzt lassen sich mit den Schleppschläuchen auch Ammoniakemissionen reduzieren; dies trägt somit zum Klimaschutz bei.

Unabhängig von Dritten

«Wenn wir das Fass brauchen, telefonieren wir miteinander», sagt Hanspeter Bärtsch. Das ist der einfachste Weg zu kommunizieren. In Zeiten, in denen das Fass viel gebraucht wird, erstellen die vier Partner einen Plan, damit keiner zu kurz kommt. Jeder fährt mit dem eigenen Traktor. «Wir fahren nicht für andere. Wir sind so schon ausgelastet», hält Peter fest. Manchmal mieten sie das Fass einem Nachbarn aus, aber nur, wenn sie es nicht selber benötigen. Insgesamt rechnen sie mit 300 Fass, die pro Jahr ausgebracht werden. Das eigene Güllefass macht die Landwirte unabhängig von Lohnunternehmen, welche zwar die Gülle ausbringen, aber nicht immer zu jener Zeit und zu den Konditionen, wie es für die Landwirte passt. Ihre gegenseitigen Rechte und Pflichten haben sie in einem schriftlichen Vertrag festgelegt. Für Reparaturen kommen die Landwirte gemeinsam auf. Jeder bringt seine Fähigkeiten ein. Broder ist gelernter Landmaschinenmechaniker und hat vergangenen Winter die Pumpe überholt. Voraussetzung, dass die Zusammenarbeit funktioniert, ist, dass man miteinander redet, ist Peter überzeugt. Auch die «Chemie» muss stimmen. «Wir haben eine ähnliche Einstellung», sagt der Landwirt. Sie achten zum Beispiel darauf, dass das Fass nach dem Einsatz sauber zurückkommt, so wie man es selber vom anderen erwartet.

Abbildungen:

Abb. 1: Der 12 m breite Schleppschlauchverteiler im Einsatz (Foto: M. Götz).

Abb. 2: Befüllen des Fasses an der Güllegrube (Foto: M. Götz).

Abb. 3: In Transportstellung (Foto: Pascal Broder).

Abb. 4: Zusammenklappen der Schlauchflügel (Foto: M. Götz).

Abb. 5 a und b: Die Schläuche gleiten über den Boden (Foto: M. Götz).

Abb. 6: Einfahren in das Feld bei der Markthalle in Sargans (Foto: P. Broder).

Abb. 7: Gruppenfoto von links: Andreas Peter, Pascal Broder, Hanspeter Bärtsch. Es fehlt der vierte Partner Daniel Grünenfelder (Foto: M. Götz).

Autor

Michael Götz (Dr. Ing. Agr.)
M. Götz Agrarjournalist GmbH
Säntisstrasse 2a, CH-9034 Eggersriet
Tel. +41 71 877 22 29
migoetz@paus.ch
www.agrarjournalist.ch

St.Gallen, 9. Januar 2017